



EINE BARONIN BEWEGT EUROPA: JULIANE VON KRÜDENER



Vor rund 200 Jahren versetzte die baltische Baronin Juliane von Krüdener (1764-1824) mit ihrem Wirken halb Europa in Aufruhr. Basel war die erste Station auf ihrer abenteuerlichen Missionsreise durch die Schweiz. Die Botschaft der Zeitgenossin von Napoleon, Zar Alexander I., Goethe, Lavater und Pestalozzi traf die leidende Bevölkerung mitten ins Herz und spaltete die Nation. Der vorliegende Text erinnert an eine Frau, die einen Platz in der Geschichte verdient hat, selbst wenn die Beurteilung ihres Wirkens unterschiedlich ausfallen mag.

Basel, im Dezember 1815. Es herrscht Aufruhr in der Stadt. Grund dafür ist die deutschbaltische Baronin von Krüdener, Mutter des beliebten russischen Botschafters in Bern, die mit ihrem Gefolge im Gasthof zum Wilden Mann logiert. Vor allem ihre religiösen Versammlungen ziehen den Zorn der Behörden auf sich. Mit Plakaten, Flugblättern und Karikaturen wird die Bevölkerung vor der „Zauberin“ gewarnt, bei der sich Menschen verändern und Kranke geheilt werden. Man wirft ihr vor, die Armen gegen die Reichen aufzuwiegeln und Familien zu trennen. Hausväter beklagen sich darüber, dass ihre Frauen, Töchter und Mägde wegen dem vielen Beten den Haushalt vernachlässigen. Die Nachricht ihres Wirkens verbreitet sich nicht nur im Raum Basel, sondern wie ein Lauffeuer in der ganzen Schweiz. Bald strömen auch aus den Kantonen Bern, Aargau und Schaffhausen Menschen herbei. Die Polizei versucht dem „geheimen Zauber“ im Wilden Mann auf die Schliche kommen. Der Polizeiinspektor, der am 5. Januar 1816 der „verschrienen Versammlung“ beiwohnt, ist dann allerdings ziemlich erstaunt darüber, dass nichts Schlimmeres in diesen Räumen vor sich geht.

Die Bereitschaft zahlreicher vermögender „Baslerinnen und Bernerinnen [...] große Geldsummen zur Linderung der allgemeinen Not zu spenden“ verschafft Juliane zahlreiche Feinde. So betont auch Pfarrer Faesch aus Basel, dass junge Damen kein Recht besitzen, so frei über ihr Vermögen zu verfügen. Stellvertretend für die Geistlichkeit von Basel bezieht Pfarrer Faesch am 14. Januar 1816 in einer Predigt über Apostelgeschichte 2,42 Stellung gegen das Auftreten der baltischen Baronin. Faeschs Predigt (die im Anschluss daran

für die Basler Öffentlichkeit publiziert wurde), ist in vielerlei Hinsicht aufschlussreich und bietet verschiedene Erklärungen für den Unmut der Geistlichkeit: Während der Basler Klerus unter akutem Besuchermangel leidet, strömen die Menschen zu Hunderten, später zu Tausenden zur baltischen Missionarin. Auch der Schweizer Politiker Peter Ochs ist ungehalten über die Frau, die öffentlich als Predigerin auftritt. Auf seinen Befehl hin werden die störenden Unruhestifter schließlich aus Basel ausgewiesen. Doch die abenteuerliche Missionsreise quer durch die Schweiz geht bis im Jahr 1817 weiter.

Abschied von der Schweiz

Am Ende einer turbulenten Reise durch die Schweiz, steht die endgültige Ausweisung der baltischen Baronin. Die Maßnahmen, die gegen Juliane von Krüdener und ihr Gefolge ergriffen wurden, wirken in der zweiten Hälfte des Jahres 1817 seltsam überdimensioniert und unverhältnismäßig. Die Akte Krüdener wurde zur Staatsangelegenheit. Juliane von Krüdener wurde wie eine Staatsfeindin behandelt. Hintergrund dieser Feindseligkeiten war unter anderem die Tatsache, dass der österreichische Außenminister Metternich am 12. August 1817 ein Rundschreiben in Umlauf gebracht hatte. Das Schreiben richtete sich an die österreichischen Botschaften in Bern, München, Stuttgart und Karlsruhe mit der Weisung, Frau von Krüdener die Einreise zu verweigern. Schon länger war es Metternich ein besonderes Anliegen, Zar Alexander I. von der Gefährlichkeit der Baltin, die ihm seit Paris ein Dorn im Auge war, zu überzeugen. Vehement ging er gegen jegliche Form des Sektenwesens vor und bezeichnete Juliane von Krüdener als „gefährlichste unter diesen heiligen Störenfriedern.“

Feuerthalen, Uhwiesen, Marthalen, Laufen, Rafz und Neuhausen gehörten zu den letzten Stationen auf dem Weg zur endgültigen Ausweisung aus der Schweiz. Von Neuhausen aus besuchte Juliane von Krüdener den Rheinfall. Tief bewegt

EINE BARONIN BEWEGT EUROPA

von den imposanten Wassermassen und von dem Elend, mit dem sie in den vergangenen Wochen konfrontiert worden war, ließ die baltische Missionarin durch einen Mitarbeiter folgenden Eintrag im Fremdenbuch machen: „Den 26. August besah Frau von Krudener, als sie den Verfall der Religion Jesu Christi verkündigte, und deshalb in der Schweiz verfolgt wurde, den Rheinfall, und erlebte das Erbarmen Gottes, unsers Heilandes, für die verblendeten Menschen.“

Wer war diese Frau?

Doch wer war eigentlich diese hochgebildete Edeldame, die im frühen 19. Jahrhundert wiederholt in den Top-Schlagzeilen ihrer Zeit war – in Russland, Frankreich, England, Deutschland, der Schweiz und Italien? Juliane von Krüdener lebte in einer der ereignisreichsten Epochen der neueren Geschichte. Aus unmittelbarer Nähe erlebte sie die Französische Revolution, die napoleonische Ära sowie die nachfolgenden politischen und gesellschaftlichen Umbrüche mit. In jungen Jahren wurde sie mit einem viel älteren russischen Botschafter verheiratet. Als Botschaftergattin gelangte sie zunächst nach Venedig, später nach Kopenhagen. Dem Botschafterehepaar wurden zwei Kinder geboren. Die Existenz eines dritten Kindes aus einer ausserehelichen Beziehung blieb 150 Jahre lang ein wohlgehütetes Geheimnis. Bereits verwitwet, feierte Juliane um 1803 in Paris – der Hochburg der literarischen Salons – ihren größten literarischen Erfolg.

Im Herbst 1805 erlebte die Baronin in ihrer Heimatstadt Riga durch den Kontakt mit einem Herrnhuter eine lebensverändernde Gottesbegegnung. Daraufhin stellte sie ihr Leben bedingungslos in den Dienst Gottes und ihrer Mitmenschen. Sie kümmerte sich um die Ärmsten und Notleidenden. Unerschrocken trat sie vor Herrscher und prophezeite lange im Voraus den Untergang der Bourbonen und die Rückkehr Napoleons von der Insel Elba. Sie war eng vernetzt mit Mitgliedern des Badischen, des Preußischen, des Napoleonischen sowie des Russischen Hofes. Ihr religiöser Salon in Paris im Jahr 1815 sorgte für europaweites Aufsehen. Nicht zuletzt, weil Zar Alexander I. und weitere Prominente zu ihren täglichen Salongästen gehörten und ihren Rat erbaten. Man sprach der außergewöhnlichen Frau einen wesentlichen Anteil am Verlauf der Friedensverhandlungen und der Entstehung der Heiligen Allianz zu.

Umstrittenes Wirken

In den Jahren 1816 bis 1818 gehörten die Missionsreisen der Baronin (durch die Schweiz und Deutschland) zum Tagesgespräch. Julianes Botschaft war unbequem und forderte ein Umdenken. Mit ihrem kosmopolitischen Hintergrund sowie ihrem grenzüberschreitenden Leben und Wirken von Ost- bis Westeuropa war die Baltin zweifellos nicht leicht einzuordnen. Ihre russische Andersartigkeit und Direktheit waren für manchen nüchternen Westeuropäer eine Überforderung. Die Botschaft ihrer missionarisch aktiven Jahre war unbequem und forderte ein Umdenken. Tausende von Menschen strömten in Schweizer Städten wie Basel, Aarau oder Luzern zusammen, um die Frau aus dem Norden zu sehen, zu hören oder Hilfe zu finden. Tief betroffen von der erbarmungslosen Hungersnot jener Jahre setzte sich die Baltin nach Kräften und mit allen Mitteln für die leidende Bevölkerung ein. Die „Mutter der Armen“ nahm kein Blatt vor den Mund, wenn sie Geistliche und Regierungen auf ihre Verantwortung aufmerksam machte und forderte ein Evangelium der Tat. Ihr missionarisches Auftreten führte zu hitzigen Diskussionen und Korrespondenzen. Die „Angelegenheit Krüdener“ wurde auf höchster politischer Ebene und selbst bei Pfarrkonventen auf die Tagesordnung gesetzt. Geistliche wurden ihretwegen suspendiert, die Kriminalpolizei heftete sich an ihre Fersen und vieles mehr. Die Baronin polarisierte Familien, Kirchengemeinden, Städte und Kantone.

Die Tatsache der Verfolgungen, Widerstände und Ausweisungen führte die Baltin auf den beklagenswerten Zustand der Christenheit zurück. Ohne innere Erneuerung werde es keine Veränderung geben. Juliane von Krüdener forderte ihre Zuhörer dazu auf, nach dem Vorbild der ersten Christen in einem neuen Leben zu wandeln. „Wir sind in einer Zeit, wo die Hölle mehr Missionare hat als der Himmel“, ließ die Baronin verlauten. Ihre Ausweisung nach Russland brachte vielen Westeuropäern die erwünschte Ruhe. Auch Juliane von Krüdeners letzte Lebensjahre waren von erwecklichen Impulsen im Baltikum und in Russland geprägt. Sie starb 60-jährig im Kreis von Freunden auf der Krim, wohin sie ausgewandert waren, um eine neue Kolonie zu gründen.

Weshalb geriet sie in Vergessenheit?

Jahrelang habe ich mich durch Berge von Primär- und Sekundärliteratur gewühlt, getrieben vom Wunsch, Antworten zu finden. Zum Beispiel auf die Frage, wie die einst europaweit bekannte Baronin in weniger als 200 Jahren fast völlig in Vergessenheit geraten konnte.

Nach Julianes Tod wurden die Diskussionen für und wider die Baronin unter Schriftstellern hitzig weitergeführt. Hielten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kritische und positive Töne in etwa die Waage, fand im 20. Jahrhundert ein zunehmender Negativtrend statt. Man schimpfte die Baronin eine weltfremde Spinnerin, religiöse Fanatikerin, lächerliche Sektierer, Hexe, Verführerin und Opfer eines krankhaften Wahns. Die negative Urteilsbildung über die baltische Baronin schien eine besiegelte Sache zu sein. In den vergangenen 20 Jahren wagten es im deutschsprachigen Raum nur wenige, die herkömmliche Meinung in Frage zu stellen oder das Leben und Wirken der Baronin aus einer neuen Perspektive zu beleuchten.

Dazu kommt, dass Juliane von Krüdener als Osteuropäerin jahrelang in Westeuropa lebte und wirkte. Dementsprechend mehrsprachig präsentiert sich die Literatur über die Baronin. Der Blick auf die sprachliche und geografische Dimension von Julianes Leben zeigt, dass sie schwerlich in ein Schema gepresst werden kann. Ihr Auftreten wurde meist am Verhalten von Westeuropäern gemessen. Dies, obwohl sie als deutschbaltische Adlige und russische Untertanin eine Osteuropäerin mit einem völlig anderen Lebenshintergrund war.

Versucht man die Hauptvorwürfe zu bündeln, bleibt der Begriff Grenzüberschreitung. Immer wieder überwand Juliane von Krüdener Landesgrenzen, Kulturgrenzen, aber auch vorherrschende Traditionen wie Standesgrenzen, Konfessionsgrenzen und Geschlechtergrenzen. Insbesondere Letzteres wurde ihr wiederholt zum Vorwurf gemacht. Mit ihrer Einmischung in die Politik, ihrem öffentlichen Auftreten als Wanderpredigerin, ihrem theologischen Schaffen und vielem mehr habe sie die Schranken der Weiblichkeit und Mütterlichkeit weit überschritten. Julianes theologische Überzeugungen mögen zum Teil berechtigt

hinterfragt werden. Dabei wird jedoch meist ausgeklammert, dass die Baronin mit vielen theologischen Ansichten auf den Schultern von Männern stand, die dieselben Ansichten vertraten, dafür aber nie in diesem Ausmaß kritisiert wurden. Am Ende meiner langen Reise bin ich zum Schluss gekommen, dass Julianes Geschlecht ein wesentlicher (wenn nicht sogar der entscheidende) Faktor in der Geschichte des Vergessens ist. Ich behaupte: Wäre sie ein Mann gewesen, hätte man sie nicht aus den Geschichtsbüchern verbannt, und sie wäre den meisten heute noch ein Begriff.

250 Jahre Juliane von Krüdener

Juliane von Krüdener war eine einflussreiche Frau. Sie bewegte Europa als Wanderpredigerin, Evangelistin und Missionarin durch die konsequente Ausrichtung auf ihre Mission und ihre völlige Hingabe an Gott und ihre Mitmenschen. Sie bewegte Europa als missionarische Salondame, Theologin, Autorin, Philanthropin und Sozialreformerin. Sie bewegte Europa als weibliche Pionierin des evangelischen Glaubens, als Impulsgeberin und Netzwerkerin. Julianes Leben zeigt Vernetzungen, wie sie in dieser Dichte in einem einzigen Leben nur selten zu finden sind. Zahlreiche Persönlichkeiten – viele davon männlich – verdankten der Baronin wesentliche Impulse für ihre geistliche Laufbahn und schrieben nach ihr und dank ihr Geschichte. Erweckliche Impulse erfassten aber auch Kirchen, Bewegungen wie den Genfer Réveil und die Anfänge der Basler Mission.

Man mag der Baronin von Krüdener vieles vorwerfen und absprechen. Nicht aber die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens und die Unerschrockenheit, einen Auftrag zu erfüllen, zu dem sie sich berufen sah. Sie setzte sich nach Kräften dafür ein, die Botschaft der Bibel kompromisslos umzusetzen und kämpfte bis an ihr Lebensende für die praktische Umsetzung frommer Theorie. Selbst wenn man dem religiösen Handeln und Denken der Balthin nichts abgewinnen kann, wird ihr Leben zur Horizonterweiterung, indem es ein spannendes Fenster in das Europa um 1800 öffnet.



Über die Autorin

Dr. Debora Sommer studierte in der Schweiz und Südafrika Theologie und promovierte über Juliane von Krüdener. Sie ist Dozentin am Theologischen Seminar St. Chrischona, Referentin und Autorin (www.deborasommer.com). Sie ist mit Rolf verheiratet und zweifache Mutter.

Von Debora Sommer ist 2014 die gut lesbare Biographie „Juliane von Krüdener - eine Baronin bewegt Europa“ erschienen, die zu einem erschwinglichen Preis im Buchhandel erhältlich ist. Der Inhalt basiert auf Fakten, die die Autorin während mehrerer Jahren eingehend erforscht hat. Die Biographie eignet sich besonders für Leserinnen und Leser, die sich für die Rolle von Frauen in der Kirchen- und Missionsgeschichte interessieren.

Bereits erschienen:

- **Predigt** zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B
- **Trouvaille 1:** Biografischer Impuls, David Nasmith - der Erfinder der Stadtmission und sein intensives Leben
- **Trouvaille 2:** Die Kreuzigung. Gemälde des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald
- **Trouvaille 3:** Anerkennung und Ablehnung - Predigt zu Apostelgeschichte 5, 17-26
- **Trouvaille 4:** Augustus - verehrter Heiland & kriegerischer Moralapostel
- **Trouvaille 5:** David und Goliath - und Robert Wadlow
- **Trouvaille 6:** Das Auferstehungsbild des Isenheimer Altars
- **Trouvaille 7:** Geh aus mein Herz und suche Freud...Das Sommerlied von Paul Gerhardt.
- **Trouvaille 8:** William Wilberforce (1759 - 1833) Warum wir ihn nicht kennen?
- **Trouvaille 9:** Die Losungen - Eine „Erfolgsgeschichte“
- **Trouvaille 10:** Die Frau der drei Reformationen
- **Trouvaille 11:** Bonhoeffers Vorbereitung auf das Martyrium
- **Trouvaille 12:** Mit den Psalmen leben
- **Trouvaille 13:** Leonardos Abendmahl
- **Trouvaille 14:** Die Berufung des Matthäus
- **Trouvaille 15:** Das ABC des Glaubens
- **Trouvaille 16:** Wie soll ich dich empfangen?
- **Trouvaille 17:** Gedanken zur Offenbarung

Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:

Evangelische Stadtmission
 Vogesenstrasse 28
 4056 Basel
 061 383 03 33
sekretariat@stadtmission-bs.ch
www.stadtmission-bs.ch